Jeden Monat etwa erhalten die Schulkinder der Stadt Bülach die Gelegenheit, das Training in einem Sportverein zu besuchen. Das soll sie zum Sport animieren. (asc)

Bülach Am Wochenende durften die Bülacher Kinder eine Sportart entdecken – weitere folgen noch

Die Kleinen wirbeln durch die Luft

Am Samstag warfen sich 13 Mädchen und Buben auf die Matten. Die Erstklässler absolvierten beim Judo-Team Bülach ein Probetraining und lernten so einen neuen Sport kennen.

Anita Schuler

Mit zappeligen Beinen, aber gespitzten Ohren und wachsamen Augen folgen die Siebenjährigen den Anleitungen von Judomeister Kurt Naegli. Er und seine zwei Helfer Chiara und Simon demonstrieren, wie man sich fallen lässt – und zwar ohne Schmerzen. «Der Kopf ist zum Denken da, nicht zum Anschlagen», mahnt der Judolehrer. Zuerst vom Sitzen, dann aus der Hocke rollen sich die Kinder auf den Rücken ab und klopfen lautstark auf die Matte. Zuletzt schaffen sie diese Übung aus dem Stand. Keines aus der quirligen Kinderschar tut sich weh, alle haben Spass daran und schlagen gar Purzelbäume. Ganz gewieften Nachwuchstalenten gelingt sogar die Rückwärtsrolle.

Mittels Jasskarten-Stafette oder Bobwettrennen auf dem Hintern, Gleichgewichtsübungen mit farbigen Judobändeln oder Reaktionsübungen mit der Hupe – überaus variantenreich lernen die Kinder, all ihre Sinne einzusetzen.

Lust an der Bewegung

«Die Kinder sollen Freude an der Bewegung bekommen», erklärt Stefanie Hänseler, Trainingsleiterin vom Sportamt Bülach. Wie an diesem Tag steht sie mehrmals wöchentlich in den Turn- und Trainingshallen der Stadt, um motorisch begabte Kinder mit dem Sportprogamm «J und S Bülach Kids» zu fördern. Die Lust und Freude an der Bewegung steht dabei im Vordergrund. Darum bieten die beiden Hilfstrainer Simon und Chiara am Schluss eine kleine Showeinlage. Die jungen Judokas demonstrieren Sprünge, Haltegriffe und wie man sich daraus befreit. Sie zeigen Taktiken, wie man seinen Gegner aus der Balance bringt. «Coooool», raunen die Buben und Mädchen staunend und mit offenen Mündern. Wenig später verabschieden sich alle mit einer respektvollen Verbeugung und bedanken sich für den lehrreichen Vormittag.

Freude am Sport wecken

Die Kinder sollen sich mehr bewegen und so ihre motorischen Fähigkeiten richtig entwickeln. Mit diesem Ziel laden Schule und Sportamt die Kinder zu Trainings im Rahmen von «J + S Bülach Kids» ein. Die Teilnahme ist freiwillig. Dazu ist seit Jahresbeginn jeden Mittwochnachmittag und jeden zweiten Samstagmorgen je eine Doppellektion Unterricht eingeplant. Zudem besuchen die Kinder rund einmal im Monat das Probetraining eines Bülacher Sportvereins. Weitere Informationen über Sportmöglichkeiten für alle Kinder finden Eltern und Interessierte unter www.buelach.ch (Freizeit – Sport in Bülach). (hy)

Richtig zu fallen ist schwerer, als sich manche vorstellen – und hält beweglich.

Na – jetzt heissts, sich zu wehren wissen. Und das verlangt auch, fit zu sein.

Guten Morgen Bülach

Ode an die Brettspiele

Um eins voraus klarzustellen: Ich bin grundsätzlich ein sehr aufgestellter und fröhlicher Mensch. Ich lache oft, sogar dann, wenn ich auf dem Glatteis ausrutsche und der Länge nach auf dem Boden lande. Nur wenige Dinge können mir so richtig die Laune verderben.

Dazu gehört zum Beispiel tagelang schlechtes Wetter, in Hundeexkremente zu treten, morgens nach dem Ausgang verkatert und nach Rauch stinkend aufzuwachen und – Gesellschaftsspiele. Und die verabscheue ich. Nicht die modernen wie etwa «Monopoly», «Twister» oder «Tabu», sondern klassische Brettspiele wie zum Beispiel «Schach», «Mühle» und «Eile mit Weile». Ich baue während diesen Spielen solche Aggressionen auf, dass ich – eigentlich völlig zu Unrecht – allgemein als schlechte Verliererin bekannt bin. Dabei habe ich einfach nur das Gefühl, meine Zeit zu verschwenden.

Jedenfalls hatte mein sonst wundervoller Freund die spontane Idee, wir könnten uns doch ein solches Brettspiel zu Gemüte führen. Die Wahl fiel auf «Sternenhalma». Meine Mutter hat sich zu uns gesellt, weil sie sich die miesepetrige Tochter nicht entgehen lassen wollte.

Und los ging die «gute Laune» verbreitende Abendbeschäftigung. Abwechslungsweise hüpfte jeder mit einem «Töggel» – ein Unwort der Schweizer Mundart – über diejenigen der anderen Spieler. Schon bald herrschte Totenstille um den Tisch, vielleicht aus Spannung oder angestrengten Überlegungen, bei mir einfach nur aus tödlicher Langeweile. Mütterchen murmelte ein paar Gedanken vor sich hin («Tac, tac, tac … Nein, tac, tac, tac, tac, tac. Genau.»), während mein Freund und ich lustlos an staubtrockenem Popcorn nagten.

Ich verrate Ihnen eins, das Spannendste an diesem Abend war, dass ich meine Strategie nicht auffliegen liess. Ich habe nämlich keine. Das Wichtigste an «Sternenhalma» ist, dass man den anderen möglichst viel im Weg steht und sie nicht an ihr Ziel kommen lässt.

Ich bin übrigens Letzte geworden. Wie immer. Ich bin nämlich den anderen so lange im Weg gestanden, dass ich letztendlich nicht einmal mehr an mir selbst vorbeigekommen bin. *Sharon Saameli*

Heute – vor 100 Jahren
war in unserer Zeitung zu lesen:

Dreifach verlobt

Als Held kam er sich bisweilen vor, denn er hatte Glück bei den Frauen. Er brachte es sogar fertig, zur gleichen Zeit mit drei Frauen verlobt zu sein. Und jede seiner «Bräute» beutete er schamlos aus, und wenn bei einem Mädchen nichts mehr «zu holen» war, liess er es sitzen und machte sich an ein anderes heran. Sein bevorzugtes Ausbeutungsobjekt war die Privatklägerin, eine um 17 Jahre ältere Frau, die er um ihre ganzen Ersparnisse von 10 000 bis 15 000 Franken brachte. Ihr blieb er am längsten «treu», da ihr Kapital am grössten war, was ihn jedoch nicht hinderte, sich von Zeit zu Zeit wieder mit einer anderen zu verloben. Jede seiner ehemaligen Bräute beteuerte vor Gericht, dass sie ihm die Darlehen nur gewährte, da er ihr fest die Ehe versprochen habe. Und diese Darlehen betrugen, je nach Verhältnissen des Mädchens, von 200 bis 1000 Franken.

Am schlimmsten jedoch wurde die Privatklägerin betrogen. Aber auch bestohlen wurde sie noch von ihrem «Bräutigam», der dann die Sachen einer anderen «Braut» schenkte. Das Berner Strafamtsgericht verurteilte den jungen Heiratsschwindler zu 20 Monaten Gefängnis.

Nachruf

Paul Stühlinger war einer, der den Wandel anstiess

Paul Stühlinger-Egger

Am 29. Januar 2010 versammelte sich in der Kirche Wasterkingen eine grosse Trauergemeinde, um sich von Paul Stühlinger-Egger zu verabschieden, der in seinem 79. Lebensjahr nach schwerer Krankheit im Spital Bülach verstorben ist.

Paul Stühlinger gelang es, dem kleinen, unscheinbaren Bauerndorf – seinem Geburts- und Bürgerort – in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts entscheidende Impulse zu geben, die dazu beigetragen haben, den Wandel Wasterkingens zu einer zeitgemäss strukturierten, modern verwalteten Gemeinde einzuleiten.

In einfachen Familienverhältnissen aufgewachsen, musste sich der junge, begabte und strebsame Mann vorerst sein Brot als Hilfsarbeiter auf dem Bau und in der Kiesgrube seines Schwagers verdienen. Paul Stühlinger nahm mit seiner jungen Familie in Wasterkingen Wohnsitz; 1962 wählten ihn die Stimmberechtigten als bekanntes und sehr treffsicheres Mitglied des Schützenvereins in die Schulpflege. Ein Jahr später «entdeckte» man ihn als geistig regen Familienvater für den Einsitz in den Gemeinderat. Seine Gewandtheit in Wort und Schrift wurde schnell erkannt, und der junge Gemeinderat erhielt das Amt des Aktuars zugesprochen. Die Aktenauflagen, welche die Gemeindebehörde in jenen Jahren zu bewältigen hatte, wurden vielfältiger und anspruchsvoller.

Das Studium von Gemeindegesetz, Bau- und Zonenplänen und anderes sowie die Auflagen des Landschaftschutzes bewogen den Gemeinderat, aus dem Aktuariat eine Vollzeitstelle zu schaffen. Paul Stühlinger war der geeignete Kandidat für die Stelle; also trat er als Behördemitglied zurück und übernahm die Gemeindeadministration.

Paul Stühlinger bewies in dieser Funktion ein «grosses Interesse, eine schnelle Auffassungsgabe und ein feines Gespür für das Wesentliche – zudem hatte er ein phänomenales Gedächtnis», bescheinigen ihm alle, die ihn kannten.

Paul Stühlinger hatte endlich seinen Beruf gefunden und die Gemeinde Wasterkingen einen kompetenten Gemeindeschreiber. Das Dorf begann aus seinem «Dornröschenschlaf des Baues» zu erwachen – die Zeit der Neubauten brach an.

Gemeindehaus, Dorfhuus, Kindergarten, Schulhausanbauten, Turnhalle mit Nebenräumen – um nur die öffentlichen Immobilien zu nennen, wurden von Paul Stühlinger vorbereitet und begleitet. In der Zwischenzeit präsidierte er zudem von 1978 bis 1990 die Schulpflege, wobei er gemeinsam mit Lehrerinnen und Lehrer im guten Einvernehmen die Schule zum Wohl der Kinder führte.

Es fällt schwer, die kaum zu überblickende Amtstätigkeit des Verstorbenen in ihrem Ausmass zu würdigen. Wesentlich zu seiner Arbeit hat auch seine Gattin beigetragen. Ihr und der Familie gilt daher der Dank des Dorfes Wasterkingen, seiner Behörden und nicht zuletzt der Lehrerinnen und Lehrer der ehemaligen Dorfschule.

Hanspeter Voegeli